

Wetterscheiden in Sachsen.

Von Wilhelm Naegler in Dresden.

Unter Wetterscheiden versteht man bekanntlich solche Gegenden, die auf die Bildung und den Zug der Wolken einen Einfluß ausüben und dadurch oft Landstriche trennen, die sich durch mehr oder weniger starken Regenfall voneinander unterscheiden. Besonders häufig üben die Wetterscheiden einen wesentlichen Einfluß auf den Zug der Gewitter aus und werden dann durch einzelne Berge oder waldige Gebirgsrücken gebildet, die dem Zuge der Gewitter ein Hindernis entgegenstellen. Aber auch Flüsse und größere Seen können Wetterscheiden bilden. Man sieht an solchen Stellen die Gewitterwolken plötzlich stillstehen oder auch eine andere Richtung einschlagen oder sich teilen. Wetterscheiden sind meist nur örtlicher Natur und haben dann keinen Einfluß auf die allgemeinen, über weite Gebiete verbreiteten Witterungsvorgänge. Außerdem gibt es aber noch Wetterscheiden, die durch langgestreckte, hohe und steil abfallende Gebirgszüge gebildet werden und eine wesentliche Grenzscheide für die Witterungsverhältnisse bilden, wie die Alpen, der Himalaja und die Anden in Südamerika.

bleiben wir in unserem engeren Sachsenlande, so haben wir das Erzgebirge als Wetterscheide im kleinen zwischen Sachsen und Böhmen. Es kann die Lage eines Ortes an steilen Abhängen nur dann einem Regenreichtum günstig sein, wenn diese nach der vorherrschenden Windrichtung zu abfallen und diese vorherrschenden Winde feuchte Seeluft bringen. Findet der Abfall nach der entgegengesetzten Richtung statt, so entsteht der sogenannte Regenschutz. Ein solcher wird tatsächlich der südlichen Seite des Erzgebirges gewährt, da dort die mittleren Jahresmengen des Niederschlags in derselben Höhenlage kleiner sind als auf der nördlichen Seite. Folgende Zahlen veranschaulichen dies recht deutlich:

Höhe	Seite des Erzgebirges		Unterschied
	sächsische	böhmische	
300 m	703 mm	556 mm	147 mm Niederschlag
500 "	799 "	635 "	164 "
700 "	880 "	753 "	127 "
900 "	985 "	869 "	116 "

Auf die Unterschiede in den Temperaturverhältnissen, die selbstverständlich eine nicht minder wichtige Rolle spielen, soll hier nicht näher eingegangen werden. Dagegen wollen wir noch einige örtlich klimatische Eigentümlichkeiten unseres Landes anführen, die mit kleinen Wetterscheiden im Zusammenhang stehen und auf das Verhalten der Gewitter Bezug haben.

So teilt mir Professor Wildsorf in Chemnitz über seine Beobachtungen seit 1862 in bezug auf Wetterscheiden in der Chemnitzer Gegend folgendes mit: „Der Höhenzug von Oberrabenstein bis Höhenstein-Ernstthal und weiterhin mit 400 Meter und am Totenstein bei Gröna mit 479 Meter Höhe hat sich bei Gewitter und Hagelwetter, die aus Westen kommen, als Wetterscheide erwiesen. Unmittelbar über diesen Höhenzug ist kein Gewitter nach Chemnitz gekommen. Entweder es ging über Pleiße, Limbach und Hartmannsdorf nach Burgstädt zu, was am häufigsten der Fall war, oder es kam über Wüstenbrand, Gröna, Reichensbrand und Schönau nach Chemnitz herein. Die Gemeinden Rabenstein, Kottluff, Altendorf und Schlosschemnitz sind von den Gewittern aus Westen verschont geblieben, von Hagelwetter fast gänzlich. Eine gleichartige Wetterscheide unterhalb der Stadt Chemnitz bildet der Höhenzug vom Lautenberg (418 Meter) über den oberen Gasthof in Ebersdorf nach Bahnhof Oberlichtenau,

Mittweida usw., der zugleich Wasserscheide zwischen Zschopau (Freiberger Mulde) und Zwickauer Mulde ist.“

In der Leipziger Gegend betrachtet die Revierverwaltung in Zwenkau die unmittelbar nordöstlich sich anschließende Harth als Wetter- und Gewitterscheide. Es ist beobachtet worden, daß 80 v. H. aller aus West und Südwest heranziehenden Gewitter dem Verlauf der Weißen Elster oder Pleiße folgen und nur in 20 v. H. der Fälle sich über dem Harthwalde entladen. Es erscheint aber meines Erachtens die Annahme berechtigt, daß bereits die Weiße Elster und nicht die Harth zur Wetterscheide wird. Ferner bildet der Oschager Collm, im weiteren Verlaufe nach Nordosten der Dürrenberg eine Wetterscheide für die Streblauer Gegend und die in der Tat sehr niederschlagsarme Elbaue. Was der Oschager Collm seinen Anwohnern war und ist, das faßt Otto Eduard Schidt zusammen in die inhaltsreichen Worte: „Eine alte Opferstätte, der weitaussehendste Luginsland in Kriegszeiten, der geeignetste Ort zur Abhaltung des mittelalterlichen Landthings, die Wetterscheide, die Gewitter teilt und Regen sendet, denn wenn der Collm Tabak raucht, so sagt der Volksmund, wird kein beständiges Wetter.“ In Döbeln ist oft zu bemerken, wie das Muldental die Gewitter beim Ueberqueren aufhält, ja die schon fortgezogenen wieder zurückführt. In Lommatzsch soll, wie die dortigen Einwohner allen Ernstes behaupten, der Kirchturm eine Wetterscheide bilden. Die Kirche liegt erhöht, dahinter schließt sich nordöstlich ein Höhenzug an. Selbstverständlich ist letzterer und nicht der Kirchturm als Wetterscheide anzusehen.

Auch Dresden hat seine Wetterscheide, nämlich den Windberg. Hier teilen sich sehr oft die aus Südwest aufziehenden Gewitter, geht aber einmal eins unmittelbar über den Berg, so zeigt es eine besondere Heftigkeit. Vor allem aber muß natürlich die Elbe als Wetterscheide angesprochen werden. Es kommt vor, daß ein Gewitter aus Südwest über die Altstadt beraufzieht, an der Elbe jedoch zum Stillstand und scheinbar zur Ruhe kommt, inzwischen aber fast unbemerkt in der Höhe übergreift und nun nach einiger Zeit auf Neustädter Seite von Neuem auflebt.

So ließen sich noch zahlreiche örtliche Wetterscheiden im Lande anführen, doch würde dies zu weit greifen. Bei den mannigfaltigen Höhenunterschieden unseres Landes ist das Vorhandensein solcher Wetterscheiden nur zu natürlich und steht unseres Erachtens im ursächlichen Zusammenhang mit dem in der Tat eigentümlichen Verhalten und Auftreten der Gewitter gerade in Sachsen, wie es in anderen Ländern nicht in der ausgeprägten Weise hervortritt. Es geht nämlich aus den Gewitterstudien unseres Landes hervor, daß die hier auftretenden Gewitter ein auffallend geringes Bestreben zeigen, sich über größere Strecken fortzubewegen. Die Gewitter verändern zwar ihre Form, ihre Größe, auch ihre Lage, es scheint aber jede Gewittererscheinung einen besonderen Bezirk zu haben. Ein eigentliches Fortbewegen eines Gewitters von einem Ende des Landes zum anderen hat an keinem Tage festgestellt werden können. Dennoch erstreckt sich ein Gewitterherd oft auf ziemlich große Entfernung, es hat dies aber mehr die Eigenart einer Ausbreitung als einer Fortbewegung. An vielen Tagen sind Verschmelzungen von an verschiedenen Orten entstandenen Gewittern nachzuweisen, umgekehrt macht es den Eindruck, als ob Teilungen ausgebreiteter Herde in einzelne Gewitter stattgefunden hätten.



Drum frisch hinein und mit frohem Mute!
Mit Sorgen und Tränen kommt man nicht weit;
Und wenn man das Rechte will und das Gute,
Gelingt's am besten der Fröblichkeit.

Theodor Körner.